FOTO: APA

Von der guten Welt

Globalisierung: Im brasilianischen Porto Alegre fanden sich Vertreter aus 135 Ländern zu einem alternativen Gipfeltreffen ein. Bericht von dem Versuch, eine andere Erde zu schaffen.

"Drei Tage und drei Nächte war ich unterwegs", erzählt Marcela. "Ich hab Autostopp gemacht, da ich mir die Reise hierher nicht finanzieren kann." So wie die 24jährige Soziologie-Studentin aus São Paulo zog es insgesamt etwa 155.000 Menschen letzte Woche nach Brasilien. Porto Alegre ist heuer bereits zum vierten Mal Schauplatz des Weltsozialforums.

Die südbrasilianische Millionenstadt hat Vorbildcharakter. Seit sechzehn Jahren bestimmen dort die Bürger selbst über den Haushalt der Gemeinde. Der so genannte Bürgerhaushalt wird inzwischen in zahlreichen Städten rund um den Globus nachgeahmt.

Ursprünglich ist das Weltsozialforum als Gegenpol zum Weltwirtschaftsforum in Davos gegründet worden, weil dort die sozialen Auswirkungen des neoliberalen Wirtschaftsmodells vergessen würden. Kritiker des Weltsozialforums werfen dagegen den Teilnehmern vor, zu viel zu diskutieren, aber zu wenig aktiv zu unternehmen.

Tatsächlich sieht sich das Forum als ein Ort des Nachdenkens, wie eine solidarische und humanere Gesellschaft entstehen könnte. Schlagworte sind solidarische Globalisierung gegen Ausbeutung und ungerechte Wirtschaft, Frieden und Entmilitarisierung statt Kriege und Gewalt, Umweltschutz und Menschenrechte statt Umweltzerstörung und Ungerechtigkeit. Bringt es denn

den Köpfen ändert

etwas," meint ein b

silianer zuversichtli

hier zuviel kritisiert

nig konstruktive Vo

macht," klagen Juan

an aus Argentinien.

beim Sozialforum S

und Widersprüche,

schiedliche Vorstel

einer besseren Welt

vielfältig wie die W

Die Straßen im

im Sommer ausg

Porto Alegre sind be

Gesichtern aus alle

ein buntes Sprache

zu hören. Wander

greifen die Gelege

selbstgemachten S

zupreisen und Stra

fer bieten schreien

porkisten gekühlt

an. In brütender Hit

Besucher des Welts

von einem Zeltbere

gleich auch Theme

zum anderen.

Das Programm

rums ist dicht: Übe

anstaltungen haben

ßen weißen Zelten

Flusses Guaíba, de

re durchquert, in d

gen des Weltsozialf

gefunden. Das Zel

wie eine eigene klei

Themenvielfalt ist

Es wird über Me

te diskutiert, über

und die Rechte in

ker, über alternati

nikationsmittel, ü

Entmilitarisierung

Spiritualität, sowi

titäten und unte

Formen der Demo

all am Campus wer

tel verteilt, die zu V

gen einladen.

Besonders heft

wird beim Theme

"soziale Kämpfe

olange der Vorrat reicht, vorbehaltlich eventueller Druckfehler.

kratische Alternativen zur neoliberalen Dominanz". Dort diskutieren Spezialisten mit einem interessierten Publikum. Darunter auch der renommierte US-Wirtschaftler Immanuel Wallerstein. Er führt die Unzufriedenheit mit dem derzeitigen Wirtschaftsmodell auf den Welthandel zurück, der die Länder des Südens seit Jahrhunderten benachteilige. Dass der Norden stets Vorteile aus der Wirtschaftssituation ziehe, habe nun seine Grenzen erreicht. "Der Süden sagt nein, so wollen wir das nicht mehr. Brasilien ist dafür ein gutes Beispiel." Wallerstein befürwortet die Anstrengungen des brasilianischen Präsidenten Luiz Inácio da Silva, Lula genannt, der sich für eine Süd-Süd-Koalition einsetzt mit Ländern wie Indien und Südafrika in der sogenannten "Gruppe der

FOTO: AUSSERER

Eine der vielen Aktionen beim Weltsozialforum in Porto Alegre

Zwanzig" (G20). "Lula und die G20 sind sehr fortschrittlich, wenn sie sagen: freier Handel ist okay, aber er soll gegenseitig sein. Wenn ihr Zugang zu unseren Märkten wollt, dann wollen wir auch Zugang zu euren Märkten, sagen sie. Das will der Norden aber nicht," erklärt der Wissenschaftler die Spannungen im derzeitigen Weltgefüge. Wallerstein prophezeit eine immer protektionistischere Welt, es werde ein Gegenstück zum derzeitigen "freien Markt" entstehen. Er setzt ins Sozialforum selbst große Hoffnungen, da es zur Bewusstseinsbildung beitrage.

Gemeinsam mit Wallerstein sitzt der deutsche Politologe Ulrich Brand am Podium. Für ihn hat das Sozialform vier Funktionen: "Erstens ist es wichtig für eine Identitätsbildung einer Wir-Gruppe, zweitens für den Erfahrungsaustausch, drittens für eine sogenannte ‚Kristallisation der Kämpfe' und viertens zur Strategiebildung."

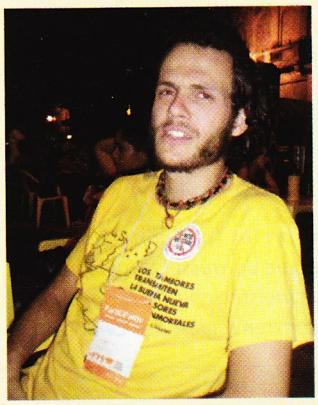
Italien ist mit einer umfangreichen Delegation vor Ort vertreten. Aus Südtirol ist der grüne Landtagsabgeordnete Riccardo dello Sbarba dabei. Neben ihm Vertreter der nationalen Gewerkschaftsbünde CISL und CGIL sowie von zahlreichen Nichtregierungsorganisationen (NGO). Flavio Lotti, nationaler Koordinator der NGO "Tavola della Pace", auch im Organisationsteam des Forums aktiv, beschreibt den Schwerpunkt der italienischen Gruppen: "Wir wollen mit einer weltweiten Kampagne eine Demokratisierung der Vereinten Nationen herbeiführen." Diese UNO könne erst wirksam gegen Armut und Hunger in der Welt eintreten, wenn sie alle Länder der Welt gleichwertig repräsentiere. "Unsere Kampagne Riprendiamoci l'ONU stimmt mit jener Lulas überein", so Lotto. Der brasilianische Präsident Lula hat im Rahmen des Forums eine weltweite Kampagne zur Bekämpfung von Armut lanciert, die selbst in Davos gut aufgenommen worden ist.

Bei der Präsentation der Kampagne im überfüllten Stadion in Porto Alegre hat Coumba Touré, eine Vertreterin aus Afrika, folgende Geschichte erzählt: "In Mali gibt es Menschen, wir nennen sie die ‚Freiheitsverkäufer'. Wer sich etwas wünscht, kann aus großen Käfigen einen Vogel kaufen, diesen freilassen und darauf vertrauen, dass die gute Tat einen Wunsch erfüllt. Nun wollen wir mit dieser Kampagne nicht lediglich einen Vogel kaufen und ihm die Freiheit schenken, sondern wir fordern dazu auf, die Käfige selbst zu sprengen." Für eine andere Welt einzutreten, bedeute auch Denk-Käfige zu sprengen.

Es war wahrscheinlich das letzte Mal, dass das Weltsozialforum in Porto Alegre stattfand. Nächstes Jahr soll es viele Foren weltweit geben und erst im Jahr 2006 ist wieder ein Weltsozialforum geplant, dann in Afrika.

Caroline Ausserer

Falsche Richtung



Der Südtiroler Christof Kössler arbeitet beim Forschungsinstitut Ciepac in Mexiko.

ff: Was hat Ihre Arbeit mit dem Forum zu tun?

Christof Kössler: Ciepac ist ein Netzwerk verschiedener Organisationen, das in ganz Lateinamerika tätig ist. Das Weltsozialforum ist ein guter Ort, um Allianzen zu schmieden und Strategien mit anderen ähnlich arbeitenden Organisationen auszuarbeiten. Ciepac engagiert sich gegen Coca Cola und in einer Kampagne gegen die Weltbank.

Warum?

Dominierende Strukturen gehen in die falsche Richtung. Es geht immer mehr in Richtung privater Wirtschaft und der öffentliche Sektor wird immer mehr abgebaut. Die Weltbank ist der Motor für diese Entwicklung,

Wie erleben Sie das Forum?

Bis vor kurzem war ich skeptisch, weil ich mir einen chaotischen Haufen von Linken vorgestellt habe, die naiv an einem neuen Weltbild basteln. Aber ich wurde positiv überrascht. Es ist ein professionell organisiertes, gut strukturiertes Forum, bei dem alles mehr oder weniger reibungslos abläuft. Die Themenvielfalt ist umwerfend. Eine Veranstaltung handelt davon, wie man die Macht multinationaler Unternehmen reduzieren könnte. In Kanada gibt es zum Beispiel das Polaris-Institut, das nach Schwachstellen von multinationalen Unternehmen sucht um sie dort zu treffen, wo es am meisten schmerzt.

Zum Beispiel?

Coca Cola. Dieser Konzern ist am ehesten zu treffen, wenn bei einer Aktionärsversammlung negative Propaganda betrieben wird. Das beeinflusst den Börsenkurs mehr als viele Kampagnen.